

Herzblut: Barbara Santucci – «Event-Nudel» und Moneypenny

LIVE 17.
Septemb
er 2015

In jungen Jahren wollte sie die erste Formel-1-Rennfahrerin werden. Später entschied sie sich jedoch für den Beruf der Hauswirtschaftslehrerin. Die Prüfung schloss sie ab, biss jedoch mit ihren kreativen Ideen bei den «Hauswirtschaftsdamen» auf Granit. Die Moneypenny Society, ein Verein von Assistentinnen im Raum Zürich und Bern, danken es ihr heute: Barbara Santucci, Assistentin der Chefredaktion TV. Ein Porträt.



Barbara Santucci, Assistentin Chefredaktion TV (Foto: SRF/Carolina Bernaschina)

Die Schiebetür zur Piazza am Standort Zürich Leutschenbach öffnet sich, in High Heels und hellem Hosenanzug geht Barbara Santucci über den dunklen Steinboden. Grüsst links, lächelt rechts, ein Winken da, ein Hallo dort. Man übersieht sie nicht, die persönliche Assistentin von Chefredaktor TV, Tristan Brenn – und Präsidentin der Moneypenny Society, eines Vereins von Assistentinnen und Business Professionals aus dem Raum Zürich und Bern.

Gewöhnlich? Nein, danke.

Barbara Santucci hatte zu Beginn einen ganz anderen Berufswunsch als den der Assistentin. Als erste Formel-1-Pilotin wollte sie die Rennstrecken der Welt erobern, gab diesen Traum aber nicht nur auf Drängen ihres Vaters auf. Mit dem Beruf der Hauswirtschaftslehrerin konnte sich Vater Santucci zwar besser anfreunden, doch schon bald zeigte sich, dass sich seine Tochter mit Gewöhnlichem nicht zufrieden gab: Barbara Santucci wollte die Hauswirtschaftslehre revolutionieren. Doch mit ihren kreativen Ideen, beispielsweise einem Grillspass im Wald oder Putzen zu hipper Musik, eckte sie an. «Die Strukturen waren dermassen festgefahren, das war einfach nicht meins», erklärt sie.

Ein kurzer Umweg über Assistentinnenstellen in einer Anwaltskanzlei und einer Grossbank führte Barbara Santucci zum Schweizer Fernsehen. Angestellt wurde sie 1999 als Produktionsassistentin bei der «Arena»; noch im selben Jahr folgte sie Filippo Leutenegger in die Chefredaktion TV – wo sie bis heute die persönliche Assistentin des Chefredaktors ist.

«Ich liebe dieses Unternehmen sehr. Ich mag die Menschen und das spannende Umfeld. Wo sonst gibt es das?»

Bei einem Kaffeepausch im Jahr 2010 sinnierte Barbara Santucci mit einer guten Freundin darüber, wie ihre Vorgesetzten vernetzt seien. «Rotary Club, Lions Club und was weiss ich», sagt sie, «wenn unsere Chefs mal etwas brauchen, dann kontaktieren sie ihr Netzwerk und voilà». Assistentinnen hingegen, so stellten die Freundinnen damals fest, networken viel zu wenig – oder wie Santucci sagt «eigentlich überhaupt nicht».



Interessante Persönlichkeiten inspirieren die Moneypennys mit ihren Referaten. Hier nimmt Beatrice Tschanz (rechts), ehemalige Swissair-Kommunikationsverantwortliche, nach ihrem Referat Blumen entgegen. (Foto: Moneypenny Society)

Idee gedacht, Feuer entfacht, Moneypennys gemacht

Barbara Santucci, eine Frau, die nicht lange fackelt? Ja, denn dem Gedankenaustausch folgte 2010 die Geburtsstunde der Moneypenny Society, benannt nach der weltberühmten Assistentin von «M» in den James-Bond-Filmen. «Wie unsere Vorgesetzten wollten auch wir Erfahrungen aus unserem Assistentinnenleben austauschen, einander Tipps und Tricks weitergeben, ohne uns dabei profilieren zu müssen», sagt Santucci. Schon wenige Wochen später, die letztlich vier Gründerinnen hatten bereits die ersten Moneypennys akquiriert, fand der erste Anlass statt: ein Knigge-Abend – naheliegend bei Assistentinnen, die doch hie und da mit anspruchsvollen Stakeholdern zu tun haben. Doch es sollten auch weniger berufsnahe Events folgen.

«Eigentlich geht nie etwas schief. Und wenn doch, lautet mein Credo:
«Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weitergehen.»»

«Event-Nudel» mit Hang zum Perfektionismus

Die Moneypenny-Events organisiert Barbara Santucci fast im Alleingang. Die Treffen sind – mit über 200 Mitgliedern in Zürich und Bern sowie 23 Corporate Partnern – inzwischen zu Grossanlässen mutiert. «Manchmal treffe ich mich um 7 Uhr morgens oder nach Feierabend mit Referentinnen und Organisatoren», erzählt sie. Auch

Wochenenden oder Ferien gehen schon mal für die Organisation oder das Bewirtschaften der **Webseite** drauf. «Ich gebe zu, ich bin eine Perfektionistin und neige dazu, vieles selbst zu erledigen.»

Kraft schöpft die «Event-Nudel», wie sie sich selbst bezeichnet, aus dem Strahlen «ihrer» Moneypennys, wenn ein Anlass erfolgreich über die Bühne ging. «Die Freude in ihren Augen ist der schönste Lohn und gibt mir die Motivation, mich weiter reinzuhängen.»



«Im Vorstand der Moneypennys hat jede ihr Ämtchen, in denen sie stark ist – von der Kassiererin bis zur Aktuarin und vom Marketing bis eben zur Präsidentin. Wir befruchten uns gegenseitig und dafür bin ich dankbar.» Barbara Santucci (Mitte) mit ihren Kolleginnen aus dem Vorstand. (Foto: Moneypenny Society)

«Ich brauche das Adrenalin bei den Events.
Das Glücksgefühl, wenn alles funktioniert, ist unbezahlbar.»

Böser Bube unter «nur ein paar» Frauen

Das grosse Engagement ist für Barbara Santucci als Vereinspräsidentin eine Selbstverständlichkeit – auch bei der Auswahl von Referentinnen und Referenten. Ihrer Faszination für die Hells Angels und ihrem Verhandlungsgeschick ist zu verdanken, dass Patrick Hermetschwylter, Präsident der «Hells» in der Schweiz, vergangenes Jahr mit weichen Knien vor 90 Moneypennys stand. Der «Schrank», so Santucci, habe leicht panisch zu ihr geblickt und gesagt: «Du Baba, du sagtest, da kommen nur ein paar wenige Frauen.» Anfangs noch sehr zurückhaltend, habe sich der ehemalige Schweizer Gardist aber nach und nach geöffnet und für einige Lacher gesorgt. So zum Beispiel, als er die Frage einer Teilnehmerin, wie sie mit ihrem schwierigen Chef umgehen solle, mit «*Ich* würde es nonverbal lösen, mit handfesten Argumenten ...» beantwortete. Der fragenden Moneypenny wiederum habe er dann doch einen «diplomatischeren Weg» empfohlen.

Barbara Santucci war sich bewusst, dass es auch kritische Stimmen geben würde. «Jemand fand es jenseits, dass ich einen «Kriminellen» einlade.» Doch genau über solche Stimmen freue sie sich: «Ich möchte zum Denken anregen, genau solche Berührungspunkte schaffen, damit sich unsere Mitglieder ihre Meinung vor Ort bilden

können. Auch für «Hells» gilt schliesslich die Unschuldsvermutung.»



Moneypennys meet Hells Angels: Patrick Hermetschwylter, Präsident der Schweizer Hells Angels (dritter von links) referierte im Beisein des «Hells»-Anwalts Valentin Landmann vor den Moneypennys. Barbara Santucci, dritte von rechts, überzeugte den anfangs skeptischen Hells Angel durch gutes Zureden. (Foto: Moneypenny Society)

Alle Farben des Regenbogens

Die Moneypennys sehen ihre Aufgabe darin, den ganzen Regenbogen abzubilden. «Nicht nur Kultur, Unterhaltung und Wirtschaft – wir wollen das Augenmerk auch auf die weniger schönen Seiten unserer Gesellschaft richten.» Deshalb unterstütze die Moneypenny Society auch jene, denen es weniger gut geht. Jedes Jahr wählen die Vereinsmitglieder einen Charity-Partner. «Die Einnahmen des jährlichen Wohltätigkeitsanlasses kommen diesem vollumfänglich zugute», erklärt Barbara Santucci. Auch hier zeigt sich, dass sie und ihre Kolleginnen sich mit Herzblut engagieren: «Es war uns von Beginn weg ein Anliegen, selber etwas beizutragen.» So standen die Moneypennys schon in der Küche, um für ihre Verkaufsaktion Konfitüre zuzubereiten – oder mischten, für die immer noch andauernde Aktion 2015, ihre eigenen Birchermüesli.

Das Moneypenny-Leben ist für Barbara Santucci keine Pflicht. Im Gegenteil, sie bezeichnet es als ihr Hobby. Und so ist es ihr grosses Ziel, den in ihren Augen besten James Bond aller Zeiten, Sir Sean Connery, für einen Moneypenny-Event zu gewinnen. Seit anderthalb Jahren versucht sie, mit dem Schauspieler in Kontakt zu treten. Wenn sie sagt, dass sie dieses Vorhaben so schnell nicht aufgeben wird, glaubt man es ihr. Mehr noch: Man glaubt, dass sie es schafft.



Für die Moneypenny Society ist die jährliche Teilnahme am Pink Ribbon Charity Walk Ehrensache – dieses Jahr bereits zum sechsten Mal. Meist nehmen sie mit Unterstützung von Prominenten teil. 2015 waren dies Rafael Beutl und seine Freundin Mimi Jäger (in blauer Jacke) und «glanz&gloria»-Moderator Salar Bahrampoori.

Moneypenny-Powermüesli für «Konrad und die Fischchen»

Das diesjährige Charity-Projekt der Moneypenny Society unterstützt das Buch «Konrad und die Fischchen», das in enger Begleitung durch Fachärzte und Psychologinnen der Charité Berlin und des Kinderspitals Zürich entstanden ist.

Mit Spendengeldern, die die Moneypenny Society durch den Verkauf eines Powermüeslis generiert, möchte sie helfen, die Publikation des Buches und dessen kostenlose Verteilung in den Onkologie-Abteilungen der Kinderspitäler zu ermöglichen. Der Verkauf des Powermüeslis soll das Augenmerk auf eine Krankheit lenken, die alle betreffen kann.

Wer noch bestellen oder spenden möchte, kann dies per E-Mail bei barbara.santucci@srf.ch. Weitere Informationen gibt es [hier](#).